

Wiemeler Dampfboot.

№ 171.

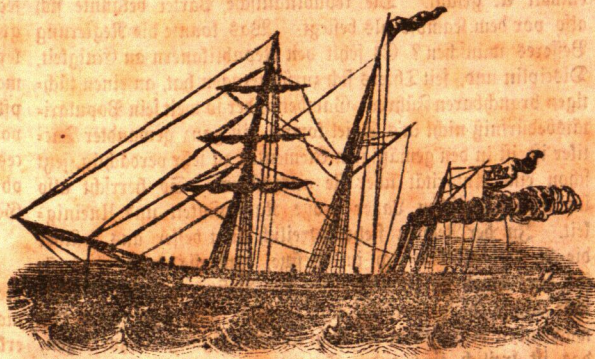
1873.

Freitag.

den 25. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 25., Nachm. 2 Uhr, Kettenstr. No. 8, Auktion
von Möbeln, Wirtschaftsgeräthen.

Spanische Zustände.

Bergnützlich ist es zwar nicht, aber lehrreich, die Stim-
men aus verschiedenen Lagern anzuhören, welche sich über
die traurigen Verhältnisse der Gegenwart vernahmen lassen.
Ein Beobachter von konservativen Neigungen stellt im
Diario Español den allgemeinen Ruin des Landes in fol-
gender Reihe kurzer Monologe dar:

Gutsbesitzer: Pacht geht keine ein; wir sind
überbürdet mit Steuern, und die Grundstücke, welche die
von den Gemeindebehörden beschützten Communisten sich an-
geeignet haben, sind für uns so gut wie nicht vorhanden.

Großbauer: Ein Theil unserer heutigen Ernte
wird uns durch die übermäßigen Forderungen der Tage-
löhner, der andere durch die unerschwinglichen Steuern
aller Art und die hohe Pacht verloren gehen.

Krentier: Zwei Drittel unseres Capitals ist dahin;
die Zinscoupons werden nicht bezahlt und wir haben nicht
von der Hand in den Mund zu leben.

Geistliche: Wir gehen zu Grunde; seit Jahren
bekommen wir kein Gehalt; wir leben kümmerlich von
Stolzgebühren und Almosen, die nicht einmal zum täglichen
Brod reichen. Es ist fast überflüssig, daß man uns noch
dazu mit dem Tode bedroht.

Kaufmann: Von Geschäften keine Rede; Bürger-
krieg auf dem Lande und Anarchie in den Städten; ver-
dient wird nichts mehr und wer noch über Kapital ver-
fügt, muß es aufzehren.

Rechtsanwalt: Prozesse giebt's nicht mehr, seit
die Parteien ihre Streitigkeiten mit dem Messer oder dem
Revolver ausmachen. Für uns ist das der Ruin.

Notar: Contracte werden nicht mehr abgeschlossen,
Niemand kauft, Niemand verkauft, und wir sind auf Testa-
mente beschränkt.

Richter: Niemand gehorcht uns, und die Gemeinde-
räthe, die sich als Souveraine fühlen, erlauben uns nicht,
Recht zu sprechen. Das Beste wäre, unsere Aemter ganz
aufzuheben.

Officier: Der Soldat gehorcht uns nicht, er-
mordet uns aber dafür. Kriegs-Artikel sind nicht. Unser
Ansehen ist dahin und wir müssen uns den bewaffneten
Horden fügen; zu Officieren werden Civilisten ernannt;
eine Armee existirt nicht mehr.

Capitän zur See: Ohne Colonieen kein Ge-
schwader, ohne Aushebung keine Matrosen; die Flotte
ist todt.

Kleinbauer: Für die Tagelöhner fällt noch ein
Geringes ab; aber wir werden in diesem Jahre zu Grunde
gerichtet, denn die Arbeiter nehmen uns unsere Ochsen und
unsere Ernte ab.

Krämer: Verkauft wird nichts, denn der Schmuggel
ist überall eingerissen, und in den beständigen Unruhen und
Kämpfen sind unsere Läden schwer gefährdet. Wir müssen
sie aufgeben, wenn wir nur etwas retten wollen.

Fremder Tagelöhner: Welche Ungerechtigkeit,
daß man uns die Arbeit abschneidet, durch die wir für
unsere armen Familien ein Stück Brod für den Winter
verdienen wollen! Sind wir etwa keine Spanier?

Alter Tagelöhner: Mit der unnatürlichen Lohnsteige-
rung, die wir der Internationale zu verdanken haben, ist für uns
alte Leute, die wir früher nach unseren Kräften verdienten,
nichts mehr zu erschwigen, denn während wir den festge-
setzten Lohnsatz nicht erreichen können, verhindert man uns,
für einen geringern zu arbeiten. Ist das bundesstaatliche
Republik?

Schmuggler: Das Handwerk ist ruiniert, da Alles
sich jetzt auf unsere Beschäftigung wirt.

**Föderalistischer, aber nicht internationalistischer Bür-
germeister:** Mit diesem verfluchten Internationalisten-Club,
der nur die eingezogenen Steuern abnimmt, kann ich weder

die Verwaltung führen noch Recht sprechen, wenn ich nicht
eine Flintenugel riskiren will. Ich werde meinen Amts-
stab bei erster Gelegenheit abgeben, denn das Beispiel von
Malaga hat nichts Verlockendes für mich.

Ein nicht internationalistischer Club-Präsident:
Die Internationale compromittirt uns, und am Ende
schneiden wir uns unter einander die Hälse ab. Ich muß
ihnen das Feld überlassen.

Beitler: Mit dieser verdammten Revolution giebt
kein Mensch uns mehr ein Almosen.

Alle: So kann man nicht mehr leben!

Das ist das Bild, welches ein conservatives Blatt von
den gegenwärtigen Zuständen entwirft. Man könnte sagen,
diese Schilderung sei nur dem Hass gegen die republikanische
Regierung entlossen, aber wie drückt sich denn die entgegen-
gesetzte Partei, diejenige, denen die bisherigen Regierungen
noch nicht republikanisch, föderalistisch und socialistisch genug
waren, über die Lage aus? Lassen wir die Justicia Federal
darüber reden, das Organ des Abgeordneten Roque Barcia,
einer der Unversöhnlichen. Was die Republik bisher ge-
bracht hat, stellt dies Blatt in folgenden 17 Punkten auf:

Verschiedene Reden. Zeit verschleudert mit leeren Er-
klärungen und Versprechungen. Ministerwechsel. Theuerung
der Lebensmittel und Verschlimmerung der Lage der arbei-
tenden Klassen. Erhöhung der Steuern. Wiedereinsetzung
der Spione des bourbonischen Absolutismus. Cours der
Renten 16 Procent, wie nie und nirgend dagewesen. Die
Börsen von London, Paris und Amsterdam für uns ge-
schlossen. Einstellung der Gehaltszahlung. Bedrohung der
Garantien für die Staatsschuld. Panterott im Anzuge.
Furcht vor den Föderalisten. Absehung der republikanischen
Officiere. Ueberlieferung der Armee und der festen Plätze
an die ewigen Feinde der Republik. Bedrohung eines
hochherzigen Volkes mit königlichen Horden. Aufopferung
von 60 Abgeordneten der Constituyente und Vertretern der
nationalen Souverainetät einem Gouverneur von Madrid
zu Liebe. Verlethung der Dictatur an eine Regierung, die
keine ist.

Deutsches Reich.

dn. Berlin, 23. Juli Die Polnische Wahlbewe-
gung in der Provinz Polen ist in vollem Gange. In den
meisten Kreisen sind die Urwählerversammlungen bereits
abgehalten. Sie waren fast ausschließlich von Gutsbesitzern
besucht; die Geistlichkeit hielt sich gänzlich zurück und
die unter ihrem Einflusse stehende bäuerliche Bevölkerung
war äußerst spärlich vertreten. Als Resultat der bisher
abgehaltenen Urwählerversammlungen hat sich der „Dst-
seetzig“ zufolge die Thatfache herausgestellt, daß sowohl
zu Mitgliedern der Kreis-Wahlcomités wie zu Wahlcandi-
daten überwiegend Anhänger der liberalen Polnischen Na-
tionalpartei gewählt worden sind. Nur in der Stadt
Posen hat die ultramontane Partei einen entscheidenden
Sieg davongetragen. In der Urwähler-Versammlung des
Kreises Kröben protestirte ein Geistlicher gegen die Wahl
eines durch seine politische und religiöse Freisinnigkeit be-
kannten Gutsbesitzers zum Delegirten und beantragte die
Ausschließung der „Halbkatholiken“ von allen Wahlen. Der
betreffende Gutsbesitzer bekämpfte mit aller Entschiedenheit
diesen Antrag und erklärte, daß, falls er angenommen
werde, er das Mandat als Delegirter ablehnen müsse. Die
Versammlung gab dem verschmähten Delegirten Recht, in-
dem sie den Antrag mit Stimmenmehrheit ablehnte. — In
dem von zahlreichen Katholiken Deutscher Nationalität be-
wohnten Kreise Fraustadt wird Polnischeisiz wegen eines
Compromisses mit den Deutsch-katholischen Wählern unter-
handelt. Der Kreis hat in Verbindung mit dem Kreise
Kröben drei Abgeordnete zum Landtage zu wählen und
die Polen verlangen, daß nur einer ein Deutscher Katholik
sein soll. In der Polnischen Urwählerversammlung des
weit überwiegend Deutschen Kreises Wirsitz wurde der An-
trag gestellt, sich wegen der Ausschichtslosigkeit der Polnischen

Wahlagitation der Wahl zum Abgeordnetenhaus zu ent-
halten; doch blieb dieser Antrag in der Minorität.

* Daß dem Preussischen Landtage das Unterrichts-
gesetz in der nächsten Session noch nicht vorgelegt werden
soll, ist bereits anderweit gemeldet. Von wichtigeren Vor-
lagen ist bis jetzt nur der Gesekentwurf über die Reform
der Provinzialordnungen in Aussicht genommen.

* Dem Vernehmen nach geht der Unterrichtsminister
damit um, mit dem Erlaß eines allgemeinen Unterrichts-
gesetzes auch eine gesetzliche Regelung des Univeritätswesens
herbeizuführen. Der Minister hält eine Revision der Uni-
versitäts- und Facultätsstudien, ferner Normativbestimmungen,
eine gesicherte Stellung der Privatdocenten, so daß eine
Facultät nicht mehr das Recht hat, einen ihr lange Zeit
angehörigen Docenten, wie es wiederholt vorgekommen, ohne
Weiteres auszustoßen und viele andere Reformen in unserem
Univeritätswesen für notwendig.

* Die Veröffentlichung der sehr umfangreichen Ent-
scheidungsgründe des Oberkirchenraths in der Synodischen
Angelegenheit wird in diesen Tagen erfolgen. Der von
der „Prost. Kirchenzeitung“ gebrachte Auszug war durchaus
mangelhaft.

* Die Bevorzugungen, welche die militairpflichtigen
Cleriker der katholisch-geistlichen Seminare bisher bei Ab-
leistung der Militairpflicht nach der Erlaß-Instruction ge-
noßen haben, werden, wie man erfährt, von nun an ganz
aufhören; diese Kategorie von Militairpflichtigen wird viel-
mehr genau wie alle anderen Rekruten behandelt werden,
und soll selbst eine höhere als die Subdiaconats-Weihe sie
nicht vom Militairdienste befreien.

* Die Auflösung der Consistorien in Cassel, Marburg
und Hanau wird am 27. d. M. stattfinden und das Ge-
sammt-Consistorium am 28. Juli in Wirksamkeit treten.

* Der Kaiser von Rußland trifft am 24. d. Morgens
5 Uhr hier ein und begiebt sich sofort nach dem Ostbahn-
hofe, um die Reise nach Warschau fortzusetzen. Die Kaiserin
wird am Sonnabend eintreffen und einen Tag hier verweilen.

— Wie schon früher berichtet, beginnt am 1. September
d. J. zu Bern der internationale Congreß, welcher das
Problem eines gleichförmigen Weltportos für Briefe und
diesem ähnliche Sendungen lösen will. Der Gedanke dazu
ist von dem Reichs-General-Postdirector Stephan ausgegan-
gen, und es wird sich zeigen, welche Aufnahme er finden
wird. Rußland und Frankreich sollen dem Plane nicht
eben geneigt sein, obgleich über die Höhe des Satzes noch
gar nichts feststeht, sich aber annehmen läßt, daß die Summe
von 2½ Sgr. dafür in Antrag gebracht werden möchte.
Generalpostdirector Stephan wird selber dem Berner Congreß
beisohnen.

* Unter dem Vorsitze des Freiherrn von Loß fand
Sonntag Nachmittag in München eine zahlreich besuchte
Wanderversammlung des Vereins Deutscher Katholiken statt,
in welcher Freiherr von Loß, Stadtrath Dambri (Eöln),
Raate (Mainz), Pfarrer Hufn, Westermeyer und der Re-
bacteur des hiesigen „Volksfreundes“, Bucher, als Redner
auftraten. Letzterer beantragte eine Petition an den König
zu richten, welche gegen die weitere Ausdehnung des Je-
suitengesetzes auf die Franziskaner-Mönche, die Englischen
Fräulein und die Schulschwestern gerichtet ist. Dieselbe
wurde einstimmig angenommen.

* Am letzten Sonntag besuchte der Kaiser von Oester-
reich den König von Bayern am Starnberger See und bei
dieser Gelegenheit soll der König, gutem Vernehmen nach,
seine Absicht ausgesprochen haben, nächstens zur Weltaus-
stellung zu kommen. Die Entschlüsse des jungen Mo-
narchen sind indeß bekanntlich nicht unwandelnbar. Keines-
falls wird sein Besuch mit dem des Deutschen Kaisers
zusammenfallen.

Oesterreich.

Der „Öbn. Hartungsch. Btg.“ wird geschrieben: Wien,
20. Juli. Was ich Ihnen inmitten der Wahlreform-Cam-
pagne schrieb, bestätigt sich jetzt. Der Kaiser war entschlossen,
in der Verfassungsfrage nachzugeben, um dafür in der con-

professionellen Frage um so entscheidener auf seinem Willen zu beharren. Alles Gerede, daß Streymayr es notwendig finde, die Disciplin in die Reihen der Pädagogen zurückzuführen, ist Larifari, und selbst die officiële Rechtfertigung, daß das Ministerium Auerzberg für die nächsten Wahlen den reich-treuen Theil des Episcopats zu sich hinüberziehen will, ist eine kaum halb wahre Entschuldigung für das Vorgehen der Regierung, die — nicht zwar den Gesetzen und Elogen, wohl aber den Schwarzen bereits heute die Schulen in weit rücksichtsloserer Weise ausgeliefert hat, als daß Jirceel jemals zu thun gewagt. Cardinal Rauscher mußte ja ohnedies mit dem Ministerium gehen, ohne daß dieses nöthig hatte, sich durch Wiederherstellung der Herrschaft der Kirche über den Unterricht und durch Maßregelung des Vereinsrechtes mit der Deutschliberalen Partei zu überwerfen. Im schlimmsten Falle konnte Rauscher's Feindschaft dem Cabinet nicht viel schaden; am allerwenigsten bei den Wahlen, wo es auf ein paar Bauernstimmen in Niederösterreich nicht ankommt, am allerwenigsten, wenn dieselben durch einen Niß in der Verfassungspartei erkaufte werden sollen. Daß aber der Einfluß Rauscher's nicht über die Grenzen seiner eigenen Diocese hinausreicht, das mußte dem Ministerium längst klar sein. Rudigier in Linz, Gasser in Tirol, Zwerger in Steiermark — sie alle gehen ihren eigenen Weg und lassen sich durch Rauscher's Haltung keinen Moment in ihrer Verfassungseindlichkeit beirren. Wollends ist keine Rede davon, daß die Schwarzenberg in Böhmen oder die Fürstenberg in Mähren, die Erzbischöfe von Prag und Olmütz, sich durch Rauscher's Beispiel zur Nachahmung bewegen finden sollten. So kluge Rechner sind die Minister auch, um zu wissen, daß ihr gegenwärtiges Vorgehen gerade bei den Wahlen ihre Stellung nur wesentlich verschlechtern kann, indem es im Lager der Verfassungspartei gar vielfach den radicalen Elementen zum Siege über die Gemäßigten verhelfen muß; und daß gerade im nächsten Parlamente ihre Lage von vorn herein eine sehr prekäre sein muß, wenn ein großer Theil der Deutschliberalen sie nur mit Unlust unterstützt, eine einflussreiche äußerste Linke sich herausbildet, und die Rechte natürlich nur auf den Augenblick paßt, wo Regierung und Reichstag sich so weit überworfen haben werden, daß die Camarilla beiden zusammen den Gelestritt versetzen kann. Nicht aus höheren politischen Rücksichten, sondern einfach, weil es Allerhöchsten Ortes befohlen wird, trägt das Ministerium den Schwarzen das schmutzige Wasser aus; das muß endlich einmal offen ausgesprochen werden: wie kam sonst Streymayr zu dem entsetzlichen Mißgriffe, die Professoren der Innsbrucker Facultät herabzulanzeln, weil sie in der Frage der Rektorswahl gegenüber den Jesuiten genau denselben Standpunkt einnehmen, den der Minister selbst im vorigen Herbst vertrat?

Rußland.

Die Vorbedingungen zu einem Kriege zwischen Rußland und China sind gegeben. Während ersteres die im westlichen China herrschenden Insurrectionen begünstigt, rückt China gegenwärtig zur Wiedereroberung von Kaschgar, welches von Rußland unter die Zahl seiner Schutzhinder aufgenommen ist.

Am 12. Juli ist das Geschwader des Admirals Popow in See gegangen, welcher mit den neuen Panzerschiffen Probefahrten anstellen soll. Auf dem Flaggen-schiff, der Panzerfregatte „Fürst Posharski“, die im Winter ins Mitteländische Meer gehen soll und deshalb einer besonders sorgfältigen Prüfung bedarf, befindet sich auch der Britische Vice-Admiral Ryder, der sich später zu dem vor Sibirien ankommenden Panzergeschwader begeben wird.

Frankreich.

M Die Französische Regierung hat einen neuen Sieg über ihre erbitterten Gegner davon getragen, indem ihr bei Gelegenheit der Verathung über die Interpellation Jules Favre's die Nationalversammlung mit großer Mehrheit ein Vertrauensvotum ausgesprochen hat. Dieser Ausgang der Debatte ließ sich mit großer Sicherheit voraussagen, aber eben deshalb hätte die Opposition klug daran gethan, sich eines so allgemeinen Angriffs gegen die Gesamtpolitik zu enthalten. Bisher hatte sie die Taktik befolgt, jeden Mißgriff und Fehler der Regierung zum Gegenstande eines Angriffs zu machen, und dieser kleine Krieg wurde der Regierung schließlich doch lästig, mochte sie auch jeden Angriff ohne besondere Mühe zurückzuschlagen. Der Tropfen höhlt den härtesten Stein! Da aber die Ferien herannahen, so empfand die Opposition das Bedürfnis, noch einen Hauptsturm zu wagen, und ferner empfand Herr Jules Favre das unabweisliche Bedürfnis, sich durch eine große That einen Namen zu machen und sich den gemäßigten Republikanern als Führer zu recom-mandiren, und so beschloß man denn das Ministerium wegen seiner inneren Politik zu interpelliren. Bald indessen stellte sich die Meue ein, aber sie kam zu spät. Als man zu der Einsicht kam, daß die Interpellation ein Schlag in's Wasser sein und nur der schlagenen Hand Schmerz verursachen werde, war von derselben bereits zu viel Aufheben gemacht worden, als daß man sie hätte zurückziehen können, ohne sich lächerlich zu machen. Nun aber begingen die einzelnen Fractionen den zweiten großen Fehler, daß sie nicht verstanden, gute Meue zum bösen Spiele zu machen.

Statt die Dinge zu nehmen wie sie nun einmal lagen und der Interpellation ohne weitere Redensarten ihren Lauf zu lassen, wurde nachträglich in allen Parteiconferenzen die Zweckmäßigkeit der Interpellation und das Resultat aller dieser Diskussion war, daß man ziemlich allgemein sich dahin aussprach, daß die Interpellation in der That höchst unzweckmäßig sei, aber daß man D. sagen müsse, weil man einmal A. gesagt. Die republikanische Partei bekannte sich also vor dem Kampfe als besiegte. Was konnte die Regierung Besseres wünschen? Es fehlt den Republikanern an Einigkeit, Disciplin und, seit Thiers sich zurückgezogen hat, an einen tüchtigen brauchbaren Führer. Gambetta, der so weit sein Popularitätsbedürfnis nicht in's Spiel kommt, ein ganz gewandter Taciturner ist, ist in den gemäßigten Elementen zu sehr verdächtig, jetzt schon eine Autorität über sie auszuüben. So herrscht also im republikanischen Lager große Rathlosigkeit und Uneinigkeit. In der Rechten steht es freilich nicht besser aus. Aber die Rechte befindet sich im Besitze, und sie weiß, daß sie sich nur durch Zusammenhalten im Besitze behaupten kann. Wie lange diese Einsicht stark genug sein wird, um den wachsenden Rivalitäten Rücksicht und Mäßigung aufzuerlegen, das ist freilich eine andre Frage.

Paris, 20. Juli. Thiers ist vorgestern Abend um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr in Valenciennes eingetroffen. Der Empfang, der ihm dort zu Theil geworden, beweist, daß er trotz der heftigen Angriffe und Verleumdungen, mit denen er seit dem 24. Mai von der Coalitionspresse überschüttet wird, seine volle Popularität bewahrt hat. Ungeachtet der späten Stunde hatte sich eine ungeheure Volksmenge um den Eisenbahnhof angesammelt, und als er in Begleitung von Casimir Perier erschien, ertönte der tausendfache Ruf: „Es lebe die Republik! Es lebe Thiers!“ Als es etwas ruhig geworden, trat der Generalkath Legrand an ihn heran und richtete folgende Ansprache an ihn: „Herr Thiers!“ Auf das Gerücht allein, daß Sie kommen würden [es war dieses nämlich nicht gewiß], ist Ihnen, wie Sie sehen, eine große Anzahl Ihrer Mitbürger entgegengeeilte. Ich komme, um Ihnen in Ihrem Namen die Gefinnungen der Erkenntlichkeit und der getreuen Sympathie auszudrücken, die Alle in Ihrem Herzen hegen. Wir begrüßen in Ihnen, Herr Thiers, den Befreier des Landes, den Gründer einer fortschrittlichen und conservativen Republik. Wir freuen uns, zugleich Ihren würdigen Mitarbeiter, Herrn Casimir Perier, zu begrüßen, der am 24. Mai auf so glorreiche Weise an Ihrer Seite fiel. An diesem Tage stimmen auch die Deputirten von Valenciennes gegen Sie. Aber Sie müssen wissen, daß dieselben der Bestimmung des Arrondissement's untreu geworden sind. Laut verleugnen wir sie. Das Land ist nicht undankbar und will auch nicht als an der Undankbarkeit mitschuldig erscheinen. Es zählt immer auf Sie, wie Sie auf das Land stets zählen können.“ Thiers war sichtlich bewegt. Er dankte in einigen Worten und wollte sich schnell davon machen. Es gelang ihm aber nicht. Alles drängte sich zu ihm hin, um ihm Sympathie zu bezeugen und ihm die Hand zu drücken. Endlich gelang es ihm, seinen Wagen zu erreichen, aber die Menge folgte ihm nach und erfüllte die Luft mit ihren: „Vive Thiers! Vive la République!“ In Versailles hat dieser Empfang, der Thiers zu Theil geworden, selbstverständlich böses Blut gemacht; es ist die Rede davon, den Unterpräfekten dieser Stadt abzulegen, weil er keine Maßregeln getroffen, um eine derartige Kundgebung zu verhindern.

* Nach der Verlegung der Französischen National-Verammlung wird sich der Marshall Mac Mahon auf ca. 8 Tage nach seinen Besitzungen in der Nähe von Autun begeben und dort in vollständiger Zurückgezogenheit leben. Während der Dauer der Verlegung wird der Marshall Wohnung im Elysée nehmen und dort wöchentlich Empfang haben, zu welchem die Repräsentanten der Diplomatie, der Armee, der Verwaltung, der Finanzen, Künste u. s. w. Einladungen erhalten.

Italien.

Am 16. d. M. erhielten die Gefangnisse von Ancona einen Zuwachs von nicht weniger als 40 neuen Insassen, lauter Bauern aus der Umgegend von Loreto, die in ihrer Dummheit einen Transport von Mais hatten aufhalten wollen, der zur Station geschafft und weiter befördert werden sollte. Sie hatten die bezüglichlichen Frachtwagen zuerst auf der nach der Station führenden Straße zur Umkehr gezwungen und am anderen Tage, als bewaffnete Macht angekommen war, sich in einer Stärke von 500 Mann um den Güterbahnhof aufgestellt, so daß die Verladung nicht eher vor sich gehen konnte, als bis zwei Compagnien Veraglieri-gekommen waren, welche den Hausen auseinander trieben, als er gerade im Begriff war, den auf dem Wege zur Station befindlichen Frachtwagen entgegen zu geben. Die Zungen, welche an der Spitze des Zuges mittels blecherner Kanonen die Muffel besorgten, ließ man laufen, von den Andern fing man aber so viele ein, als man eben kriegen konnte, um ihnen hinter Schloß und Riegel Gelegenheit zur Verbesserung ihrer national-ökonomischen Ansichten zu verschaffen. Dem Absender des Transports ist aber von den ergrimten Bauern der Tod geschworen. — Das Ministerium ist beschäftigt, die Com-

mission für die Liquidation der Römischen Klostergüter zu bilden. Senator Guicciardi, dem die Präsidenschaft an-geboten wurde, hat abgelehnt. Zum Nachfolger Alurno's in der General-Direction des Schatzes ist Scotti ausersehen. Dazu gehören aber im Ganzen 350 Beamte, die bei ihrem Schwachen Gehalte kaum in Florenz zu leben haben, geschweige denn in theuren Rom. — Der Prä-fect von Perugia hat an die Römische Präfectur ein Tele-gramm folgenden Inhalts gesandt: „Ich bitte, der Bevöl-kerung, besonders derjenigen der Campagna, bekannt zu machen, daß im Interesse der öffentlichen Gesundheits-pflege die Prozessionen und Wallfahrten nach Sant' Angelo von Perugia, zur Madonna degli Angeli und San Fran-cesco d'Assisi untersagt sind, und daß den Pilgern, einerlei, ob sie einzeln oder in Zügen kommen, der Eintritt in das Gebiet dieser Provinz gewehrt werden wird.“

America.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmet die Peruanische Regierung der Einwanderung. Der Präsident hat mehr-mals den Commissionsberathungen angewohnt und dabei erklärt, der Staat übernehme in vollem Bewußtsein die moralische und rechtliche Verpflichtung, für das materielle Wohl der von den Peruanischen Agenten in Europa ge-wonnenen Einwanderer Sorge zu tragen. Auswanderer aus Südeuropa sollen vorzugsweise der Bodenwirtschaft dienen, da die heiße Peruanische Küste — von den Binnen-ländern hat man gänzlich Abstand genommen — einer nordischen Natur anstrengende Feldarbeiten nicht auf längere Dauer gestatten würde. Aus Deutschland wünscht man tüchtige Lehrkräfte herüberzuführen, ferner junge Hand-lungsbdiener in den größeren Kaufhäusern und fleißige Handwerker für die Städte. Die Agenten in Europa haben indessen gemessene Weisung, die Vortheile einer freien Ueberfahrt nur ordentlichen Leuten zu gewähren, die eine Bürgschaft dafür bieten, daß sie ihrem neuen Vaterlande durch Entfaltung bürgerlicher Tugenden ein Element des Segens und ein nachahmungswürdiges Beispiel für die Eingeborenen bilden. Müßige Strombevölkerung haben wir hier genug.

— Die Französische Dampferlinie, welche zwischen Valparaiso und Panama fährt, wird binnen Kurzem ein-gehen, da sie trotz einer bedeutenden Subvention der Fran-zösischen Regierung in der letzten Zeit mit einem erheblichen monatlichen Deficit arbeitete. Das alte Sprüchwort, die Franzosen taugen nichts zu Wasser und zu Pferde, findet einmal wieder seine Bestätigung. Dagegen hat die Eng-lische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Callao in Folge des zwischen Peru und Columbien abgeschlossenen Handelsver-trages, welcher beiden Staaten große Erleichterung ver-schafft, ihre Linien um eine neue vermehrt; alle Monate soll von Callao nach Panama ein Dampfer hin und zu-rück fahren und alle Häfen von Ecuador und Columbien anlaufen.

Asien.

Am 28. Juni wurden die Gesandten der Europäischen Mächte zum ersten Male vom Kaiser von China in Audienz empfangen. Jeder Gesandte legte seine Kreditive auf einen Tisch vor dem Kaiser nieder, der in der Mantschu-Sprache erwiderte, Prinz Kung verdolmetste knieend die Antwort ins Chinesische. Acht-hundert Mandarine und Prinzen waren während der Audienz zugegen. Die Mitglieder des aus-wärtigen Ministeriums führten die Gesandten zu ihren Sitzen. Der Japanische Gesandte wurde zuerst und allein empfangen. Der Französische Gesandte hatte hierauf eine Audienz und überreichte ein Dokument über die Vorgänge zu Kientsin.

Neueste Nachrichten.

Köln, 22. Juli. Der Französische Gesandte in Berlin, Vicomte de Sontaut-Viron, ist hier heute Morgen auf der Durchreise nach Gms eingetroffen.

Berlin, 22. Juli. Der Rückmarsch unserer Trup-pen, welche bis jetzt noch die occupirten Territorien Frank-reichs besetzt hielten, wird mit dem morgigen Tage (23.) seinen Anfang nehmen.

Nachrichten aus Wien zufolge gestaltet sich das Ma-nufacturgeschäft lebhafter in den meisten Artikeln. Das Vertrauen erwacht. Die Gäste, welche die Weltausstellung besuchen, machen bedeutende Einkäufe in Modeartikeln. Die Firmen in der Provinz und die Großfirmen entfalten eine größere Thätigkeit, als in den letzten Monaten.

Wien, 22. Juli. Der Erzherzog Albrecht begiebt sich heute von hier nach Warschau, um den Kaiser von Rußland bei seiner Durchreise daselbst zu begrüßen.

Pest, 22. Juli. Die Vorgänge in Betreff der Ka-pelle in Jerusalem dürften, wie dem „Pester Lloyd“ aus Constantinopel telegraphirt wird, nimmehr durch die er-folgte Absehung des Metropolitens von Bethlehem, die Ver-bannung des Dragomans, des Griechischen Patriarchen und die Landesverweisung von drei katholischen Priestern ihre definitive und befriedigende Erledigung gefunden haben.

Petersburg, 22. Juli. Einer aus Tashkent ein-gegangenen Privatnachricht zufolge, kehrt das Turkestan- Detachement des Russischen Expeditionscorps aus Khiva nach Tashkent zurück. Die Drenburg- und die Mangy-schlak-Abtheilung desselben behalten Khiva besetzt, bis die

dem Ehan gestellten ersten Friedensbedingungen e... worden sind.

Paris, 21. Juli Die Bewohner Belforts unterzeichnen eine Adresse, um Herrn Thiers nach Belfort einzuladen, falls er Nancy besuche, und der Gemeinderath von Namberville hat die Abfindung einer Deputation nach Nancy beschloffen, wenn Thiers hinkommt. Ein ihm von der Stadt Lille angebotenes Banket hat Thiers abgelehnt. Die Obersten mehrerer Regimenter haben ihren Offizieren unter Androhung von Disciplinarstrafen die Betheiligung von Freimaurerzusammenkünften verboten. Die Abberufung Server Paschas, des kirchlichen Votschafers in Paris, bestatigt sich.

Verailles, 22. Juli. Die Nationalversammlung vertagte auf Wunsch des Ministers des Innern die Berathung der Interpellation Milland, betreffend die Maßregelung der Honorer Journale auf ein halbes Jahr, dagegen den Antrag, betreffend die Errichtung einer Kirche auf Montmartre im Interesse des öffentlichen Wohls morgen fortzusetzen.

Nach einem Privattelegramm der „Voce della verita“ aus Vagonne vom 18. Juli sind an der Küste von Biscaya von Handelschiffen für die Carlisten 10,000 Remingtongewehre, 4 Millionen Patronen, 6 Kanonen, 2 Mitrailleusen und die dazu gehörige Munition ausgeladen worden. Kopenhagen, 23. Juli. Wie „Fädrelandet“ berichtet, ist am Sonnabend eine Post-Convention zwischen den Scandinavischen Regierungen in Kopenhagen abgeschlossen. Das Briefporto ist zukünftig uniform. Der Satz für Briefversendungen zwischen allen drei Reichen beträgt 6 Schilling Dänisch für den einzelnen Brief. Verschiedene Herabsetzungen sind verabredet. Die Postverwaltungen übernehmen die Garantie für Seeschäden.

Provinzielles.

Graz, 19. Juli. Der Gesundheitszustand ist vortrefflich, seit Sonntag, den 13. d. M., ist hier keine Erkrankung an Cholera vorgekommen, dagegen ist der Journalistenfusscher des Fuhrihern Dombrowski in Königsberg gestern Vormittags hier in einem schon sehr bedenklichen Stadium der Cholera angelangt. Kaufmann Daubert nahm sich sofort des Mannes kräftigst an und hat es auch später durchgesetzt, daß er in das am Antrag des Babearstes Dr. Posca mit 36 Betten errichtete Drislarareth aufgenommen wurde. Dorselbst geht er unter Dr. Posca's Behandlung seiner Genesung entgegen. Wie der Mann selbst erzählt, hatte er bereits in der Nacht vorher an Durchfall und Erbrechen gelitten und hatte ihm der Arzt in Königsberg ausdrücklich verboten, die Journale zu sahren. Wie überall in diesem Jahre ist auch hier die Cholera nicht epidemisch, sondern sporadisch aufgetreten. Die hiesige, vorübergehende, durchs spontane Erscheinung der Seuche bietet aber noch ein ganz besonderes Interesse für die Wissenschaft, da sie den Aetiologen mit ihrer Ansteckungstheorie vollständig ins Gesicht schlägt. Es läßt sich nämlich hier absolut keine Einschleppung aus anderen inficirten Orten nachweisen, nur Kranzer Infanzen sind erkrankt, Fremde und Badegäste sind vollständig verschont geblieben. Dagegen läßt sich als Krankheitsursache mit ganzer Gewißheit in den vier ersten Fällen, die eine Familie betrafen und die von Dr. Posca mit vollem Rechte, da jedes Antecedenz fehlte, als Brechdurchfälle schlimmer Art bezeichnet wurden, der Genuß verdorbener Kludern, im fünften Falle der fortgesetzte übermäßige Genuß von Alkohol nachweisen und im sechsten, letzten, endlich allein Ansteckung annehmen, die sich indessen auch nur diesen einen, bereits aus anderen Gründen sicheren Todesfandaten aussuchte. Wir haben es also hier durchaus mit Autochthonen zu thun, die sich bisher noch bei keinem Ausbreiten der Cholera haben beobachten lassen. Die am meisten gerne Gesessenen unter den Badegästen sind hier stets bei den Geschäftleuten die Kassen, denn sie lassen viel darauf gehen und feilschen nicht. In diesem Jahre werden sie sehr vermisst, täglich bringt das von Memel kommende Dampfboot mehrere reiche Klaffen mit, sie gehen jedoch Graz vorbei, direct nach Königsberg, um von dort weiter nach Wien zur Weltausstellung zu reisen. Immerhin findet man hier Karland, Kowno, Grodno, Warschau, Petersburg, Moskau und selbst Kiew vertreten, jedoch viel spärlicher, als in anderen Jahren. Aus Deutschland liest man in der Badefliste eine Generalin aus Dresden. Der fernste Ort, welchem eine Familie entronnen ist, um am kühlen Diffeegestade bei Graz seinen Sommer zuzubringen, ist das glühende Kairo in Egypten. Wie sehr der blühende Zustand der Insterburger Gewerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften sich der Aufmerksamkeit und Nachsicherung ähnlicher Vereine der Provinz erfreut, hat der letzte Verbandstag in Syd gezeigt. Wir entnehmen einer Correspondenz der „Alpr. Ztg.“ darüber nachträglich noch Folgendes: Die Anwesenden folgten der Berichterstattung des Deputirten des ländlichen Wirthschafts-Verein zu Insterburg, Herrn Siedel, der auch über die Insterburger Milchgenossenschaft referirte, mit großem Interesse und diesem Theile der Verhandlung war es auch wohl zuzuschreiben, daß derselben mehrere Landwirthe, darunter mehrere Mitglieder des Abgeordnetenhauses, beiwohnten. Dem Berichte entnehmen wir kurz Folgendes: Der ländliche Wirthschafts-Verein zu Insterburg, der auf streng genossenschaftlicher Grundlage ruht, verzweigt seine Thätigkeit über ganz Litauen und Masuren. Er stellt hauptsächlich Düng- und Futterstoffe ab und läßt alle Düngemittel vor dem Betriebe ihrem Gehalt nach von der chemischen Versuchstation zu Insterburg prüfen. Die Milchgenossenschaft zu Insterburg, die für ihren Betrieb ihr eigenes zweckmäßiges Gebäude erworben hat, verkauft resp. verarbeitet zu Butter täglich 2000 Liter Milch. Ebenso erfreuliche Resultate hat der Bauverein zu Insterburg, die erste Baugenossenschaft unserer Provinz, aufzuweisen. Der Verein hat seit vorigem Jahre 4 Familienhäuser fertig gestellt, und den Bau zweier größerer Familienhäuser begonnen. Als Baumaterial bedient er sich der sogenannten „Concretmasse“, einer Mischung aus Sand, Ziegelstücken und Cement.

Danzig. Die Cholera an und auf der Weichsel in der Nähe der Stadt greift in neuester Zeit leider immer mehr um sich und es treten Krankheiten unter den Fiskern auf dem Weichselstrom und unter der einheimischen Bevölkerung der angrenzenden Dörfer täglich in vermehrter Zahl ein. In Weichselmünde sind seit dem 15. d. M. 11 Personen erkrankt und davon

7 verstorben. In Neufähr, Krafaun, Heubude, Strohschich, Birkewiesen und Krafauertampe sind in Summa seither erkrankt 15, verstorben 13, genesen 2 Personen. Die Zahl der erkrankten Fisker bis gestern beträgt 78, davon sind verstorben 45, genesen 22 und noch in ärztlicher Behandlung 11. Zusammengefaßt sind an und auf der Weichsel bis gestern erkrankt 104, verstorben 65, genesen 24 und noch krank 15 Personen.

Die Feuernte ist in unserer Umgegend vortreflich ausgefallen. Die Rübsenfelder sind ebenfalls abgemäht und ihr Ertrag trocken eingebracht. Die hier an den Markt gekommenen Quantitäten dieser jungen Frucht zeigten eine vorzügliche Beschaffenheit. Auch die Kapserte ist im Beginn, und erwartet man von beiden Velsaaten einen guten Durchschnitts-Ertrag. Weizen steht sowohl in der Provinz wie in Polen sehr gut und berechtigt zu den besten Erwartungen, ebenso Sommergetreide; dagegen wird Roggen sehr verschieden beurtheilt.

Locales.

Memel. Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelerei vom 23. Juli c. Herr Prediger Hein in Stellvertretung des Herrn Prediger Rudat constatirte vor Allen, daß selten einem Verein soviel rege Theilnahme Seitens der Beamteten zu Theil werde, wie gerade diesem. Selbst in den Zeiten, wo Alles feiert, feiern der Vereins-Vorstand und seine Pfleger nicht. Er spricht die Hoffnung aus, daß auch das Publikum dieses anerkennen und sein Interesse für den Verein nicht sinken lassen möge. Die Durchschnittsquote pro August wird auf 15 Sgr. festgesetzt und für 416 Personen bewilligt, außerdem 5 Thlr. für Dornmelschütte. Nach den von Herrn Polizei-Inspector Niechert und den in vergangener Versammlung erwählten Revisoren sind 19 Bettler im Monat Juli notirte, von denen ein Drittel Unterstützung erhielt, diesen ist dieselbe pro August entzogen. Was es auch hart erscheinen, jedoch wohl Strenge allein als das einzige Mittel erkannt, dem Uebel abzuhelfen. In dem Vereins-Applhaus befinden sich jetzt 5 Frauen und 1 Mann, 2 neue sind heute angemeldet. Es ist erfreulich, zu constatiren, daß in demselben Einigkeit und gegenseitige Unterstützung stattfindet. Im 4. Bezirk ist Herr Kaufmann Ogilvie als Pfleger angestellt. Das Applhaus verspricht eine wahre Wohltat für arme würdige Obdachlose zu werden, darum will der Verein bei Zeiten für den Winter sorgen, und der Vorstand soll Alle, die sich dafür interessieren, namentlich die Herren Holzhändler, freundlichst ersuchen, Holzabfälle dem Applhaus gütigst zuzugewenden.

Vor längerer Zeit wurde in diesem Blatte in humoristischer Weise darauf aufmerksam gemacht, daß eine Tafel am hiesigen Krankenhaus diejenigen, welche verwandte Patienten sprechen wollen, wegen Erlangung der Erlaubnis dazu an den längst verstorbenen Inspector Simon weißt. Dieser zarte Wind hat nichts geholfen, denn derselbe Lufstein ist heute noch zu lesen; man scheint die Ausgabe von wenigen Silberroschen, die eine Abänderung des Namens kosten würde und kehrt sich wenig daran, ob Landeute, die mit bekümmertem Herzen ihre kranken Verwandten besuchen wollen, auf so dumme Art in den April geschickt oder sehr unbedienter Weise dem Spotte preisgegeben werden, wenn sie nach der Wohnung des Herrn Simon fragen.

Die Verbindungsstraße oder vielmehr der Communicationsweg, den Herr Hollas nach der Werftstraße herzustellen verpflichtet war, nachdem er die Passage nach Erwerbung des Ruppel'schen Grundstücks gesperret hatte, ist endlich nach Jahresfrist fertig geworden, aber unferer Ansicht nach bleibt diese Verbindung eine rein illusorische, da im Winter und Herbst dieselbe bei eintretendem Dunkel Niemand passieren wird, wegen dieser finstere, schmale Gang mit dem angrenzenden dunkeln, oben Plase am Kochhaus ein vortreflicher Bestand für Raub- und Diebstehel ist, aber dem Wortlaute der Verpflichtung ist man doch nachgekommen und damit basta!

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Ludwig Leopold in Breslau mit Fräul. Elise Spirgatis in Königsberg. Herr Friedrich Koszmann in Preuß. Eylau mit Maria Schmidt in Mähle Preuß. Eylau. Herr Lieutenant von der Delsuty in Culm mit Fräul. Toni in Kruglanen.

Verlobt: Herr Julius Hix mit Fräul. Emma Stancowis in Königsberg.

Geboren: Herrn F. A. Neumann in Königsberg eine Tochter. Herrn Kreisrichter Schrötter in Mehlanen ein Sohn. Herrn Arel Hendewert in Mehlanen ein Sohn.

Gestorben: Frau Ida Neumann in Königsberg. Herr Julius Plag in Königsberg. Herr Eisenbahn-Bureau-Assistent Adolph Wilhelm Kaligly in Wollitnidd.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten. Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommene Schiffe: Den 23. Juli. 767) Holl. Schiff Endragt, Capt. Dood, von Stralsund mit Ballast, frachtsuchend.

Ausgegangene Schiffe: Den 23. Juli. 730) Dän. Schiff Familienhaab, Capt. Pedersen, nach Lübeck mit 1684 Ctr. Roggen von S. W. Plaw.

731) Dän. Schiff Gefina Antina, Capt. Christensen, nach Harlepool mit 12,240 Stüd eich. Tonnenstäben, 2340 Stüd Orhoffsstäben, 1500 Stüd eich. Bodenstäben v. Chs. Hollas u. Co. Den 24. Juli.

732) Dän. Schiff Waren, Capt. Pedersen, nach Ort mit 1312 Ctr. Erbsen von J. C. Dähnde u. Söhne.

733) Holl. Schiff Orientje Meyer, Capt. Tonens, nach Amsterdam mit 1680 Stüd eich. Pflanzen, 1400 Stüd eich. Rippen von A. E. Krieger.

734) Holl. Schiff Antina Hendrica, Capt. Veer, nach Harlingen mit 4794 Stüd Dielen von S. J. Ehmer.

735) Deutsches Schiff Meta, Capt. Visser, nach Hoofstel mit 1785 Stüd Dielen, 507 Stüd Dielenenden v. Woir u. Co.

736) Deutsches Schiff Anna Maria, Capt. Kamping, nach Bremen mit 2894 Stüd Dielen, 291 Stüd Dielenenden von F. Görtle.

737) Deutsches Schiff Palme, Capt. Fesefeldt, n. Harburg mit 2479 Rumpf Cementstäben, 4956 Lagen Cementstäben, 138 Stüd Dielen von A. u. D. Bitairn.

738) Deutsches Schiff Thea, Capt. Schulz, nach Bremen mit 2513 Stüd Dielen von S. Wiegatz.

739) Deutsches Schiff Christine, Capt. Bruhn, n. Gesteinmünde mit 3556 Stüd Dielen von Fr. Görtle.

740) Deutsches Schiff Carl Albert, Capt. Deug, n. Stett mit 1572 Stüd Dielen, 359 Stüd Dielenenden von Bernste u. Beerbohm.

741) Deutsches Schiff Maria Catharina, Capt. Koch, nach Stettin mit 3619 Stüd Dielen, 400 Stüd Dielenenden von u. A. Quitschau.

742) Deutsches Schiff Euphla, Capt. Feid, n. Dublin mit 1075 Stüd sicht. Balken, 765 Stüd sicht. Planken, 7 Faden Splittholz vom Fürsil. Wittgenstein'schen Holzgeschäft.

743) Deutsches Schiff Amalina, Capt. Rudenit, n. Dundee mit 3088 Ctr. 64 Pfd. Nachs von Hy. Fowler u. Co.

Schiffsnachrichten.

Norma - Bremer - 5.6 Drien, 23.7 Wiffingem. Atlantic - Haase - 19.7 ab von Rigo nach Belgien.

Southampton, 18. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Berlin“, Capt. Joh. Buxdorf, welches am 5. d. M. von Baltimore abgegangen war, ist heute 7 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat um 9 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Bremen, 19. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Mein“, Capt. E. Brickenstein, hat heute die fünfte diesjährige Reise via Southampton nach Newport angetreten.

New York, 19. Juli. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm“, Capt. E. Erdmann, welches am 2. d. M. von Bremen und am 5. d. M. von Southampton abgegangen war, ist heute 2 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Southampton, 21. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Bremen“, Capt. S. Schultenborg, welches am 9. d. M. von Newport abgegangen war, ist heute 2 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und wird nach Landung der für England bestimmten Passagiere und Güter die Reise nach Bremen fortsetzen.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) Königsberg, 23. Juli. (Productenbericht.) Weizen loco geschäftslos, hochunter pro 2000 Pfd. 88/94 Thlr. Br., 130Pfd. 90 1/2 Thlr. (115) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Br. Roggen fest, Termine still, loco inländischer pro 2000 Pfd. 48/58 Thlr. Br., 122Pfd. 54 1/2 Thlr. (65) bez., 123/24Pfd. 55 Thlr. (66) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 40/52 Thlr. Br., russischer 117Pfd. und 119Pfd. 46 1/2 Thlr. (55 1/2) bez.; pro Juli pro 120 Pfd. Holl. 48 1/2 Thlr. Br., 47 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli-August pro 120 Pfd. Holl. 48 1/2 Thlr. Br., 47 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 48 1/2 Thlr. Br., 47 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 43/57 Thlr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 43/57 Thlr. Br. Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br.; pro Juli pro 200 Pfd. Thlr. Br., Thlr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 40 1/2 Thlr. Br., 39 1/2 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Br. Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinfaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübfaat ruhig, loco pro 200 Pfd. 88/88 Thlr. Br., 81 1/2 Thlr. (88) bez., 83 1/2 Thlr. (90) bez., 84 1/2 Thlr. (91) bez., 84 1/2 Thlr. (91 1/2) bez., 85 1/2 Thlr. (92) bez., 86 1/2 Thlr. (93) bez. Kleesaat loco rotthe pro 200 Pfd. Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. Thlr. Br. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübuchen loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leinuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Fosten von mindestens 500 Litres loco ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br.; pro Juli ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br.; pro August ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br.; pro September ohne Faß 21 1/2 Thlr. Br.

NB. Die eingekommenen Tafeln zeigen die Preise in Silberroschen für Weizen pro 85Pfd. - Roggen pro 80Pfd. - Gerste und Reinsaat pro 70Pfd. - Hafer pro 50Pfd. - Rumbgetreide pro 80Pfd. - Rübfaat pro 72Pfd. Zollgewicht.

Table with exchange rates for various locations: Amsterdam, London, Belgische Plätze, Paris, Petersburg, etc. Columns include location, unit, and rate.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 24. Juli, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Table with weather observations for various locations: Memel, Gelsingfors, Petersburg, Stockholm, etc. Columns include location, barometer, temperature, wind, and general sky condition.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Eingefandt.) Denjenigen Festtheilnehmern am Königsball der Schilngilde, die, um sich von der Hitze des Tanzsaales zu erholen, einen Spaziergang im illuminirten Garten machten, wurde eine recht unangenehme Ueberraschung bereitet, indem sich einige, jedenfalls auch schon illuminirte Herren daran ergöbten, im Garten zu singen oder vielmehr zu brüllen, denn von Gesang war da keine Rede. Je mehr die Illumination der Köpfe fortgesetzt wurde, desto entfesslicher die Töne hörte man, und darunter Lerte, die nichts weniger als der Aesthetik Rechnung trugen. Wir ersuchen den Vorstand der Schilngilde deshalb, für künftige Fälle Vorkehrungen zu treffen, um solchen Unfug zu verhindern; jedenfalls wäre das besser, als junge Leute mit hellen Beinleidern aus dem Garten zu weisen.

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Bod,
Mar Wilhelm Schmidt, Eisenbahnbeamter.
Memel-Königsberg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julius Schweitzer,
Johanna Popat.
Präkurs, den 19. Juli 1873.

Gestern Abend 1/9 Uhr verstarb unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Nagelschmiedemstr. Wilhelm Klammer, an Entkräftung einen Tag nach seinem 85jährigen Geburtsfest. Dieses zeigen seinen Freunden in Stelle besonderer Melbung hiermit ergebenst an die Hinterbliebenen.

Memel, den 24. Juli 1873.

Warnung.

Ich warne einen Jeden, meinem Gemann, dem Reifschlaggermeister Peter Kirpeit hier, Sandwehr No. 25, etwas in baar oder auf Wechsel zu borgen, da ich für keine Zahlung antkommen und keine Forderung anerkennen werde.

Therese Kirpeit.

Schützengarten.

Freitag, den 25.: „Abend-Concert.“ Anfang 7 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen nach Belieben.

Lindengarten.

Sonnabend, den 26.: **Abend-Concert und bal champêtre.** Illumination, bengalische Flammen und verschiedene Feuerwerkskörper. Anf. des Concerts 7 Uhr, der Ball beginnt 9 1/2 Uhr. Entree auf Wunsch 2 1/2 Sgr.

Sanssouci.

Sonntag, den 27.: „Concert.“ Anf. 4 Uhr, Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laude.

Spazierfahrt nach Schwarzort.



Bei günstiger Witterung fährt

Dampfschiff „Terranova“

Sonntag, den 27. Juli c., nach Schwarzort.

Abfahrt: Memel 1 1/2 Uhr Nachmittags
Contre-Escarpe No. 2.

Rückfahrt: Schwarzort 8 1/2 Uhr Abends.

Passagiergeld 10 Sgr. pr. Person für hin und retour.
Kinder die Hälfte.

Memel, den 23. Juli 1873.

Die Expedition.

R. Mason jr.



Bei günstiger Witterung Spazierfahrt nach Schwarzort per Dampfer „Phönix“

Sonntag, den 27. Juli.

Abfahrt Memel, Kahr'scher Platz 10 Uhr Vorm.

Rückfahrt Schwarzort 8 Uhr Abends.

Passagiergeld hin und retour 10 Sgr. Kinder die Hälfte

Den Herren Segelmachern zur gefälligen Nachricht, daß wir uns der immer steigenden Theuerung und der unbeständigen Arbeit wegen genöthigt fühlen, von Montag, den 28. Juli, unsern Tagelohn auf einen Thaler zu erhöhen und unsere Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends festzustellen.

Sämmtliche Segelmachergesellen zur Zeit in Memel.

Bestellungen auf

Nachtelschwarten, Kopfklöße und Diehenden

mit Anfuhr nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Freitag, den 25. Juli, Nachm. 2 Uhr, soll Umzugshalber Kettenstraße No. 8, verschiedenes **Mobilar**, als: Schaffe, Spiegel, Sophas, Stühle sowie Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Nachdem Herr P. Zimmermann seinen Wohnsitz verlegt hat, habe ich den

Herren Judel & Loll in Memel

die **Haupt-Agentur** obiger Gesellschaft für Memel und Umgegend übertragen.
Königsberg, im Juli 1873.

Albert Hermenau,

General-Agent der Deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, halten wir uns zum **Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-schaden** bestens empfohlen. Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare sind bei uns gratis zu haben und sind wir zu jeder gewünschten Auskunft stets gerne bereit.

Memel, im Juli 1873.

Judel & Loll,

Haupt-Agentur der Deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Am 26. Juli c., Nachmittags 4 Uhr, soll an der Gerichtsstelle ein im Wege der Execution abgepfändetes **goldenes Armband** in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Zahlung durch mich verkauft werden.

Doetzkes,

Kreisgerichts-Executor.

Sonnabend, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen am Schauspielhause Umzugshalber 1 Sopha, 2 Kleiderpinde, Eßschrank, Spiegel, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräthe u. meistbietend verkauft werden.

Sonnabend, den 26. d. M., Vorm. 11 Uhr, soll am Schauspielhause 1 einspänniger Arbeitswagen meistbietend verkauft werden.

Bergau.

Bekanntmachung.

Montag, den 28. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

sollen auf dem Hofe des königlichen Garnison-Lazareths, Bootsstraße 7 b., verschiedene überzählige Kasernements-Utensilien, als:

123 Bänke von Holz, 44 Brodbretter, 247 Eßnäpfe von Blech, 2 Holztragen, 8 große Furlaternen, 2 Nachteimer von Zink mit hölzernem Gestell, 23 Wassereimer von Holz, 4 Wasserkäffer, 5 große Zober, mehrere eiserne Leuchter, Lichtscheren u.

in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 24. Juli 1873.

Königliche Garnison-Verwaltung.

An die Herren Schuhmachermeister.

Allgemeinem Wunsche folgend habe mir von einer der renomirtesten Leisten-Fabrik zur Probe

Keil- und Häschen-Leisten

(Weiß- und Rothbuchen)

senden lassen, dieselben liegen bei mir zur Ansicht und werden Jacons wie Preisess wegen gewiß gefallen. Etwasige Bestellungen erbitte mir innerhalb 8 Tagen.

Wilh. Semmler.

Kopfflöze, Nachtelschwarten u. Säumlatten hat abzulassen Contre-Escarpe 2.

F. H. Kott.

Ein Kinderwagen, auf Eisengestell, und ein Kindermäntelchen sind billig zu haben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Binnauer Wehläcke

werden von uns nur noch in diesem Monat zurückgenommen.

Theodor Kloss & Co.

Beste

Schottische Maschinenkohlen

zur Ofenheizung

offeriren billigst mit und ohne Anfuhr

Judel & Loll.

Mühljagen

besten Qualität empfing und empfiehlt

G. Sinnhuber.

Eine Dame wünscht eine schwinghafte

Leih-Bibliothek

zu kaufen. Meldungen werden erbeten poste restante Königsberg unter V. G. 36. 9.

300 Thlr. sind gegen Hypothek zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück zu vergeben. Näheres bei **Heinricke Kessler**, Marktstraße No. 37.

3—400 Thlr. werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Offerten sub X. 300 in der Expedition dieses Blattes.

Beim Schützenfeste sind im Schützenhause zurückgeblieben: 1 Sonnenschirm, 1 Knaben-Mütze, 1 wollenes Tuch, 1 Aufschürzer, mehrere Stücke; auch wird gebeten, ein Fischtuch, welches mit S. gezeichnet ist, gegen ein anderes zurückgebliebenes umzutauschen.

Wer aus Versehen von Dienstag zu Mittwoch ein Pila-Bolltuch aus dem großen Schützenlaale mitgenommen, beliebe selbiges in der Buchdruckerei des Dampf. abzugeben.

Eine Vornette wurde Dienstag auf dem Schützenplatz verloren. Inhaber derselben wird gebeten, selbige Holzstraße No. 8. abzugeben.

Vertauscht.

Ein Herrenhut ist am Dienstage im Schützenhause vertauscht worden. Um Rücktausch wird gebeten breite Straße No. 7, links.

Dienstag ist im Schützenhause ein Hut mit meiner Karte vertauscht; bitte denselben umzutauschen bei **Julius Simon**, Marktstraße No. 12.

Ein anständiges tüchtiges Mädchen sucht in einem Galanteriewaaren-Geschäft oder auch Gastwirthschaft eine Stelle. Näheres durch **A. Pief** bei Herrn Hirschberger.

Schlossergesellen erhalten Arbeit.

R. Taureck, Grabenstraße No. 4.

Ein ordentlicher Hausmann

kann sich melden bei **Stelling**, Alexanderstraße 21.

Tüchtige Wäsche-Mähterinnen

finden in und außer dem Hause dauernde Beschäftigung bei

A. Kleinke.

Für Grambowischen wird eine tüchtige Wirthin bei 40 Thlr. Gehalt gesucht. Meldungen schriftlich oder mündlich daselbst.

Für eine größere Wirthschaft wird ein tüchtiges Mädchen gesucht. Näheres in der Expedition des Dampfboots.

Eine zuverlässige Kinderfrau, die mit der Wäsche gründlich Bescheid weiß, kann sofort in den Dienst treten **Erbauer-Strasse No. 22.**

Gesuch.

Für einen großen Ort Westphalens wird gegen hohen Lohn — 50 Thlr., bei vorzüglichen Leistungen 60 Thlr. — und Reisegeld ein **zuverlässiges, saubres Kindermädchen**, welches fertig nähen und plätten kann, gesucht. Mädchen mit guten Zeugnissen können sich melden

Pölangensstraße 28.

Eine anständige gebildete Person wünscht in einem anständigen Hause als Mitbewohnerin freundlichst aufgenommen zu werden. Das Nähere

Löperstraße No. 5, oben.

Ein Lagerkeller ist zu vermieten Festungsstraße No. 3.

F. H. Kott

Eine ordentliche Aufwärterin kann sich sofort melden.

Grabenstraße No. 4, oben rechts.

Holzstraße 5. ist eine obere Wohnung von 4 zusammenhängenden Zimmern, heller Küche, Kammer, Keller, Bleichplatz u. s. w. vom 1. September oder 1. October zu vermieten.

H. Rosenbaum.

Mehrere Speicherräume sind zu vermieten Contre-Escarpe 2.

F. H. Kott.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermieten Holzstraße No. 3 c.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.

Beilage.

Rede des Staatsanwalts gegen Adele Spizeder.

Herr Staatsanwalt Barisch, eine stattliche Persönlichkeit mit wohlklingendem Organ, nahm in folgender Weise das Wort:

„Meine Herren Geschworenen! Die Angelegenheit der Dachauer Bank der Adele Spizeder, welche mit gegenwärtiger Schwurgerichts-Verhandlung ihren Abschluß findet, muß leider als ein epochemachendes Ereigniß in unserem Bayerslande bezeichnet werden. Die Entstehung dieser Bank, die unerhörte Kühnheit ihres schwindelhaften Treibens erregten nicht weniger Sensation als ihr schließlicher Zusammenbruch, dessen Lärm weit über die Grenzen Bayerns sich verbreitete.

Die Vermögensverluste, welche diese Bank im Gefolge hatte, waren enorm, sie zählten nach Millionen; der Wohlstand ganzer Gemeinden, ganzer Gegenden hat einen empfindlichen Stoß erlitten; die Ersparnisse der Arbeiter und Diensthöten, die Früchte langjähriger Mühe und Arbeit, sie sind dahin; auf den kurzen Raufsch eines eingebildeten Glückes folgt die Ernüchterung des Jammers und der Noth, und wenn auch verhältnißmäßig von lauten Ausrufungen des Jammers wenig gehört wird, so liegt der Grund nur darin, daß das beschämende Gefühl des Genantseins den Leuten den Mund verschließt.

Meine Herren! Der Charakter des Bayerischen Volkes mag eine gewisse rauhe Außenseite besitzen, er mag nach einer oder der anderen Richtung hin einer höheren stilllichen Entwicklung fähig sein. Das konnte man aber doch, ohne sich dem Vorwurf des Optimismus auszusetzen, sagen, daß ein gesunder Kern im Volk ist, ein Zug von Ehrlichkeit, und diese Ehrlichkeit war es auch, die an der Tradition der Unehrllichkeit des Wuchers festhielt.

Gleichwohl bedurfte es nur der betrügerischen Lockungen einer modernen Sirene, welche dem Volke das Trugbild eines allgemein zugänglichen Wuchergewinnes und der glänzenden Perspektive eines hierdurch ermöglichten Schlaraffenlands vorhielt, und in unglücklich kurzer Zeit stürzt sich die Masse, wie von Fieberwahn erfaßt, in die Netze der modernen Sirene. Der Wucher, sonst vom gemeinen Mann gehaßt, wird zum Verdienste; diejenige, aus deren Hand die Wucherszinne fließen, wird als Wohlthäterin des Volkes gepriesen.

Daß es in den größeren Städten immer zahlreiche Elemente giebt, die jeden ihnen gebotenen Gewinn, wenn er nur mühselos zu erringen ist, mag er auch auf verwerflicher Grundlage beruhen, dem spärlicher fließenden Verdienste ehrlicher Arbeit vorziehen, ist ein altes, allbekanntes Uebel; wir in München theilen nun das Schicksal anderer großer Städte. Solche Leute sind natürlich jederzeit bereit, als Handlanger des Schwindels zu figuriren und das Beispiel dieser Leute wirkt nicht selten auch auf den besseren Theil der Bevölkerung anstößend und verführerisch. Allein, daß unser bayerisches Volk, dessen zähes Festhalten an den patriarchalischen Gewohnheiten bekannt ist, dessen Charakter-Eigentümlichkeit gerade darin besteht, daß es mit tiefem Zug an Grund und Boden hängt, plötzlich mit solcher Gewalt vom Fieber der Gewinnucht ergriffen wird, daß es der ängstlichen Vorsicht vergebend, mit der es sein väterliches Erbe besitzte, dieses wie ein leichtfertiger Spieler der unsicheren Chance des Wucherpapiers anvertraute, das ist eine Erscheinung, auf die wir nicht vorbereitet waren.

Aber freilich, wenn sich eine Presse findet, welche den Schwindel mit aller Kraft unterstützt, die Warnungen anderer Blätter, die Warnungen der Behörden als verabscheuungswürdige Ränke des politischen Partei-Fanatizismus bezeichnet, wenn selbst katholische Geistliche sich finden, welche der neuen Göttin hulbig, sich Anbiederei ertheilen lassen oder ihr trotz der Warnung des Ordinarats brieflich die Versicherung geben: Ich habe meiner Gemeinde täglich gepredigt: „Harrt aus im Vertrauen auf Gott und Adele Spizeder“ — dann, meine Herren, brauchen wir uns freilich nicht mehr zu verwundern.

Läuschen wir uns nicht, meine Herren; dieses Schauspiel schlimmster moderner Corruption, welches sich vor unseren Augen entwickelt hat, ist beschämend für jeden Bayer, welcher seine Heimath liebt, beschämend auch wegen der moralischen Einbuße, die unser Ansehen nach Außen erlitten hat.

Allein, wenn auch die Erfahrung bitter ist, sie mußte vielleicht kommen, um eine bessere Zeit einzuleiten. Möge die Frucht heilsamer Lehre aus dem Unglücke hervorgehen, möge sie die Wiederkehr sittlicher Grundsätze im Geschäftsleben, die Wiederkehr einer besseren Einsicht im Volke befördern. Daß es aber so komme, daß dieser gesunde Sinn im Volke bald wiederkehre, dazu muß und wird Ihre Entscheidung, meine Herren, in erster Linie beitragen.

Wer diese Landes-Calamität nun hervorgerufen, meine

Herren, wir wissen es alle, es ist Adele Spizeder eine bisher völlig unbekannte Schauspielerin.

Der Staatsanwalt schildert sodann den Lebenslauf der Angeklagten, deutet auf die schlimmsten Differenzen hin, die zwischen dieser und ihrer Mutter herrschten, und die so weit gingen, daß die Mutter die eigene Tochter in öffentlichen Blättern als Schuldenmacherin auszeichnen lassen mußte.

Der Staatsanwalt erzählt dann weiter, wie Adele nach ihren verunglückten schauspielerischen Ver suchen arm und hilflos nach München gekommen, wie die Ver suchte, Geld aufzunehmen, bald ein so verheerendes Resultat brachten; er schildert in kurzen, klaren Umrissen die ganze Genese des Dachauer Bankenschwindels, sein Wachsen und Gedeihen und seinen endlichen Zusammenbruch.

Er bespricht sodann die Mittel, mit denen man den Schwindel großgezogen, die Devise: „Alles fürs Volk“, das Kokettiren mit der ultramontanen Partei, die zahllosen Bevatterschaften, die ungeheure Dienerschaft. Er sagt, daß ihr kein Mittel zu schlecht gewesen; denn sie, die stets sich als frommste Katholikin gezeigt, habe mit der Freimaurer schürze ihres Vaters sogar Demonstrationen getrieben; sie habe den Reichthum nach Leipzig geschickt, um als Freimaurer durch die Freimaurer einen Druck auf die Räte des Reichs-Ober-Handelsgerichtes ausüben zu lassen.

Er schildert ihre glänzende Häuslichkeit und erklärt, selbst einige Tage nach der Katastrophe die Zimmerflucht gesehen zu haben, in welcher dieser empörende Tanz um das moderne goldene Kalb so lange Zeit stattfand. Er kann nicht genug von diesem angenehmen, üppigen, behaglichen Luxus, den schweren Portieren, den reichen Teppichen, dem kostbaren Mobiliar, der so herrlichen Bilder-galerie erzählen. Natürlich hatte Adele Spizeder diese glänzende Einrichtung sich nur für die Armen angeschafft, „Alles fürs Volk und durch das Volk.“

„Es war ein Märchen aus „Tausend und Eine Nacht“, wie sie dies ja selbst erklärte, aber ein Märchen, aus welchem das Erwachen schrecklich war — ein Märchen, dessen Lösung unsägliches Elend von Tausenden sein mußte, eine Ueberschuldung von acht Millionen.“

Man habe von Vörsegeschäften, vom Gründungs-schwindel gesprochen, um ein Analogon zu finden. Das existire aber nicht; es gäbe kein Vörse-, kein Gründungs-geschäft, das den Schwindel so frech an der Stirne getragen, so unverschämte gleich vom Beginn an den Betrug auf seine Fahnen geschrieben.

Bei jedem derartigen Geschäft existire doch irgend eine wirtschaftliche Grundlage, bei der Spizeder'schen Bank fiele aber eine solche von vornherein hinweg, und es gäbe bei dieser nur strafrechtliche Momente.

Er verliest sodann den § 281 des Strafgesetzbuches: „Kaufleute, welche ihre Zahlungen eingestellt haben, werden wegen betrügerischen Bankrotts mit Zuchthaus bestraft, wenn sie, in der Absicht, ihre Gläubiger zu benachteiligen: 1. Vermögensstücke verheimlicht oder beseitigt ge schaft haben; 2. Schulden oder Rechtsgeschäfte anerkannt oder aufgestellt haben, welche ganz oder theilweise erdichtet sind; 3. Handelsbücher zu führen unterlassen haben, deren Führung ihnen gesetzlich oblag, oder 4. ihre Handels-bücher vermindert oder verheimlicht oder so gefälscht oder geändert haben, daß dieselben keine Uebersicht des Ver-mögensstandes gewähren. Sind mildernde Umstände vor-handen, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter drei Monaten ein.“

Die Anklage geht nun dahin, daß Adele Spizeder, wohl wissend, daß sie Kauffrau sei, doch in der Absicht, ihre Gläubiger zu benachteiligen, 1. es unterlassen habe, ordentliche Bücher zu führen, 2. Stücke von ihrem Ver-mögen bei Seite geschafft zu haben, als ihre Zahlungs-einstellung schon erfolgt gewesen sei.

Der Staatsanwalt definiert nun zuerst den Begriff „Handelsfrau“, geht sodann auf die Erklärung der „kauf-männischen Zahlungseinstellung“ über und kommt zum Re-sultate, daß schon die Beschränkung der Auszahlung auf ge-wisse Stunden einer Zahlungseinstellung gleich zu erachten sei. Er bemerkt sodann, auf die Buchführung übergend, daß das Studium derselben das einzige erheiternde Mo-ment in seiner großen Arbeit in diesem Prozesse gewesen sei.

Er fährt sodann aus, wie die uns aus der Anklage-schrift schon bekannte Verschleppung bewirkt wurde. Zwar leugne die Angeklagte mit einer Kaltblütigkeit, der nur die Grausamkeit an die Seite zu setzen sei, mit welcher sie ihre unglücklichen Diensthöten, die doch nur der Verthehr mit ihr auf die Anklagebank geführt habe, im Elend sitzen lasse; doch spreche eine Reihe von Momenten dafür, daß die Aussagen der Nebel, der Pregel, der Winter u. s. w. vollständig der Wahrheit gemäß seien.

Der Staatsanwalt recapitulirt nun, wie die sämt-lichen Unternehmungen der Angeklagten nicht rentirten, was sie wohl gewußt habe; er beleuchtet ihre Schen vor

der Deffentlichkeit, die sie veranlagte, dem Stöckhardt 6000 fl. zu zahlen. Warum das? Der zweite Theil des Stöckhardt'schen Romans, dessen Verfasser jedenfalls in der nächsten Umgebung der Spizeder selbst zu suchen sei, enthielt eine Beleuchtung des Geschäftsgebahrens der Angeklagten, welche ihr im höchsten Grade unangenehm sein mußte.

Weshalb zahlte sie denn alle diese enormen Beträge an die Presse: die 28,000 fl. an Böd, die 13,000 fl. an Zander u. s. w., wenn sie nicht Schen gehabt hätte vor der Deffentlichkeit!

Die Staatsanwaltschaft findet den ferneren Beweis der schuldhaften Benachtheiligung der Gläubiger in der wahrhaft unerhörten Verschwendung der Angeklagten.

Er kommt zurück auf die schon geschilderte Einrichtung, die Bildergalerie der Angeklagten, auf die drei Equipagen, auf den colossalen Troß der Dienerschaft und Angestellten, auf die Landpartien, die nebenbei zur Reclame fürs Geschäft dienten, und Rechnungen liegen vor, von denen nur beiläufig herausgegriffene auf 96 fl. für Sandstühle, 344 fl. Kleider von Wespal, 335 fl. für Französischen Cham-pagner, der doch wohl nicht für die Volkstüchle angeschafft war (Heiterkeit) u. s. Die colossale, geradezu wahnstünige Verschwendung gipfelt sich eben in der Anschaffung der Pretiosen, welche gerichtlich auf über 40,000 fl. taxirt worden sind.

„Ja, es war eine Augenweide auch für mich,“ sagte der Staatsanwalt, „als ich diese prachtvollen Diamanten sah, schöner als ich sie je gesehen; aber ein Grauen faßte mich doch, wenn ich bedachte, daß dieses die Schweiß- und Blutsropfen des armen Volkes waren, die in der Hand der Spizeder zu kalten, gefühllosen Steinen erstarrt waren.“

Glauben sie sicher, diese Brillanten sind nur angeschafft, um im Falle der Flucht ein Vermögen zu repräsentiren, und daß diese Flucht geplant wurde und nur deshalb nicht zur Ausführung kam, weil sie sich zu sicher fühlte, dessen bin ich gewiß.

„Aus allen diesen Gründen,“ schließt die Anklage, „bitte ich, die Fragen, die Ihnen vorgelegt werden, einfach zu bejahen.“

Die übereilte Vermählung.

Nach dem Englischen frei bearbeitet von C. A.

(Fortsetzung.)

„Niemals, Katharine, niemals!“ erwiderte Adelheid, als sie die Thränen abwischte. „Auch wünsche ich es nicht einmal, selbst wenn die Möglichkeit dazu vorläge. Ich bin nicht so schwach, als Du vielleicht Ursache hast, es aus meiner augenblicklichen Gemüths-verfassung zu schließen.“

„Du magst wohl seinen Worten eine Deutung gegeben haben, die von derjenigen abweicht, welche sie in Wirklichkeit haben sollten. Was hat er denn eigent-lich so Empfindliches gesagt?“

„Ich habe den Sinn seiner Rede nur zu richtig begriffen, Katharine! Du weißt, wie sehr mich Heinrich Melville immer belästigt hat, seit Georg von hier weg-gezogen ist; — weniger ist Dir bekannt, wie eifrig ich mich bestrebt habe, einem Zusammentreffen mit Melville aus dem Wege zu gehen, und wie standhaft ich seine Besuche ablehnte, bis ich bei seiner fortgesetzten Zudringlichkeit ein anderes Verfahren einschlug. Ich dachte nämlich so: ich fahre am besten, wenn ich ihm eine Gelegenheit einräume, sich gegen mich auszusprechen; kommt er mir dann mit seinen Bemerkungen, so weise ich dieselben entschieden ab und bin auf diese Weise für immer vor seinen Annäherungen gesichert. Diese Unterredung, geschlossen mit der schließlichen Verbitte-fernerer Besuche, hat denn auch stattgefunden. Es scheint indeß, daß Georg von irgend einer Seite eine abweichende Auslegung des Vorgefallenen zu Ohren gekommen ist, und heute Abend wollte er auf eine möglichst brüste Weise mich dazu zwingen, ihm Rechenschaft über meine Beziehungen zu Melville abzulegen. Wäre er geziemend aufgetreten — hätte er mit Besonnenheit und wie ein vernünftiger Mensch mit mir gesprochen, so würde ich unweigerlich ihm überhaupt Rede gestanden haben; weil er aber brutal auf mich einströmte, darum habe ich ihm jedwede Auskunft rundweg verweigert.“

„Adelheid, Adelheid! wie beklagenswerth stolz Du Dich wieder einmal benommen hast! Weshalb hast Du nicht lieber ihm reinen Wein eingeschenkt? Ich glaube sicher, daß seine Worte nicht so hart ge-meint gewesen sind, wie Du sie aufgefaßt hast. Wer hat ihn aber von dem Vorfall benachrichtigt?“

„Darüber kann ich Dir keinen Bescheid geben; und übrigens möchte ich auch um Alles in der Welt ihn nicht darnach befragt haben. Katharine, zu stolz war ich keineswegs: Du würdest im gleichen Falle nicht

andere Dich geäußert haben. Keiner meiner bittersten Feinde hat mich noch der Kofetterie beschuldigt, und Georg Tilden sollte mich besser kennen, als daß er sich zu dem Argwohn verstiege, ich könne in dem Umgang mit Heinrich Melville etwas Anzweifelndes gefunden haben. Ohne ausreichenden Grund hat er mich bezweifelt und verdächtigt, und Du wirst Dich erinnern, daß ich vor längerer Zeit schon erklärte, ich würde das einem Manne nie verzeihen können."

"Weil Du nun einmal gegen Tilden aufgebracht bist, Adelheid, glaubst Du auch stark zu sein," sagte Katharine, "und hast vielleicht keine Ahnung davon, daß bei ruhiger Ueberlegung allmählig andere Gesinnungen bei Dir die Oberhand gewinnen können. Ueberlasse es mir, mich mit Georg in Verbindung zu setzen, um eine Ausgleichung dieser verdrießlichen Sache anzubahnen, vorausgesetzt natürlich, daß Du Dich nicht selber dazu herbeilassen willst."

"Wenn Du das thätest, Katharine, — Du kannst mir's fest glauben: diesen Schritt würde ich Dir Zeit lebens nicht verzeihen können. Aerger empfinde ich übrigens gar nicht und ich erachte mich nicht für stärker, als ich eben bin. Doch was fällt Dir ein — Du denkst wohl gar, daß ich zu Tilden etwa sagen sollte: „Herr Tilden, es thut mir unendlich leid, daß ich mir Ihr Mißfallen zugezogen habe; ich komme, Ihnen das Geständnis abzulegen, daß während Ihrer Abwesenheit ein Gentleman mit seiner Hand angebotenen hat und daß ich dieselbe nach Gebühr zurückgewiesen. Seien Sie daher so freundlich, mir zu vergeben und gewähren Sie mir die Gunst, mich recht bald „Ihre Frau“ nennen zu dürfen!“ Sollte ich mich mit einer solchen Entschuldigungsrede bei ihm vorstellen, Katharine? Ich wüßte wenigstens nicht, wie ich Dasjenige anders einkleiden sollte, was ich ihm zu sagen haben würde."

"Ich sprich doch nicht so, Adelheid — und mache doch nicht solche Augen! Deine Blicke funkeln ja, daß ich kaum zu sagen weiß, wie. Mein Wunsch geht lediglich dahin: vermittelnd zu Euer Heider Bestem handeln zu können. Zu George werde ich nichts anderes sagen, als was von Dir gebilligt wird."

"Verzeihe, Katharine," erwiderte Adelheid mit Milde, „es lag nicht in meiner Absicht, Dich zu verletzten; allein ich würde einen Mangel an Selbstachtung verathen, wenn ich Dir gestatten wollte, Georg irgend welche Aufklärung zu geben. Lassen wir die Sache auf sich beruhen. Hat er einmal aus so winziger Veranlassung mich mißbraucht, so ist mit vieler Wahrscheinlichkeit darauf zu zählen, daß er es auch zum zweiten Male thun wird; und dieser Gefahr mag ich mich nicht aussetzen. Laß uns jetzt zu Bette gehen und übergeben wir alle Sorgen der Vergessenheit!"

Dies war aber leichter gesagt, als ausgeführt, und kein Schlaf kam in dieser Nacht über Adelheid's Augen. Es war eine leere Redensart gewesen, wenn sie bemerkt hatte: die Affaire mache ihr keinen Kummer — dafür war sie ihrem Verlobten mit zu großer Liebe zugethan; dagegen empfand sie wegen des gethanen energischen Schrittes kein Bedauern: sie mußte sich sagen, daß sie gar nicht anders hätte handeln können.

Darüber, daß er aus eigenem Antriebe zu ihr zurückkehrte und seine überreichten harten Worte widerzurufen werde, unterhielt sie vielleicht kaum mehr eine Hoffnung; und wenn sie auch in der That eine solche genährt, so wäre es ohnehin nur eine erfolglose gewesen, denn nach zwei Tagen verließ Georg das Dorf, ohne vorher seine gewesene Braut wiedergesehen zu haben.

Wenige Wochen später kehrte Herr Gordon vom Continent zurück, und bevor er noch seine Heimath aufgesucht, kam er direct nach Middelburg, dem Dorfe, wo Lindsley's wohnten. Nach kurzem Aufenthalte reiste er wieder mit seiner Tochter Therese nach Hause, wohl nicht im Entferntesten träumend, wie übel diese durch ihre Hinterlistigkeit die Gastfreundschaftlichkeit vergelten konnte, welche sämmtliche Glieder der Lindsley'schen Familie ihr seit Jahren erwiesen hatten.

III.

Die Verlobung.

„Du brauchst Dir meinethalben gar keine Unruhe zu machen, Katharine; ich versichere Dich, daß es mir ern liegt, die Rolle so mancher verlassenen Braut zu spielen: in ein Kloster zu gehen, oder gar am gebrochenen Herzen zu sterben. Ist mein Aussehen wohl darnach angethan?"

So lauteten die Worte Adelheid's als Antwort auf eine unwillkürliche Regung von Besorgniß, welche ihre Schwester einige Tage nach Therese's Abreise geäußert hatte. Bei Durchsichtung einer gemeinschaftlichen Schieblade waren Katharine nämlich verschiedene eine Gegenstände in die Augen gefallen, die in Sicht der nahe bevorstehenden Hochzeit bereits durch Adelheid theils angekauft, theils selbst angefertigt worden waren, und Katharine, durch diesen Anblick eine Beile in trübe Betrachtungen verlenkt, hatte die Frage ihrer Schwester ganz überhört.

„Sage, Katharine, sehe ich wohl darnach aus?“ wiederholte diese.

„Nein, Adelheid, durchaus nicht; ich sah nie Deinen Teint so frisch, Deine Lippen so rosig und Deine Augen so glänzend, als gegenwärtig. Allein nichtsdestoweniger wollen mir Deine Blicke nicht recht gefallen.“

Adelheid lachte; man konnte jedoch sehen, daß es kein freudiges Lachen war. „Es hält immer schwer, Dein Gefallen zu erwerben“, sagte sie, „wie meinst Du denn, daß ich drein schauen soll?“

Katharine stieß einen leichten Seufzer aus und wandte sich ab; sie wurde vollständig irre an dem Verhalten ihrer Schwester. Nie vorher war ihr dieselbe so heiter und so zu launigen Einfällen aufgelegt vorgekommen, und doch fühlte sie heraus, daß Adelheid nichts weniger als glücklich war. Wiederholt hatte sie Morgens das Kopfkissen derselben mit Thränen benetzt gefunden, und so oft sie verstoßen bei der Nacht sich deren Best genähert — immer hatte sie Adelheid mit weit geöffneten Augen da liegen gesehen. Einmal — nur ein einziges Mal hatte sie dieselbe ruhig angetroffen, und bei dieser Gelegenheit, in Verbindung mit Selbstvorfürten, sie einen Namen anrufen hören, der seit jenem Trennungsabend bis dahin nicht mehr über Adelheid's Lippen gekommen war.

Drei Monate waren vergangen seit dem letzten Besuche Georg's, als eines Abends zu ziemlich später Stunde Katharine und Adelheid von einer Partie in die zurückkehrten, die im Hause einer ihrer Freundinnen veranstaltet gewesen war. Das gesellschaftliche Leben im Dorfe hatte nämlich in der letzten Zeit dadurch sich,

einen bedeutenden Aufschwung bekommen, daß viele Adlige Familien sich zeitweilig dasebst niedergelassen; Reitpartien, Concerte, Bälle, Picnicks und dergleichen mehr folgten einander fast unausgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * Ein Pariser Blatt erzählt folgende niedliche Geschichte: Bei einem wichtigen Prozesse im Jahre 1869 überging eine der Parteien, Hr. B., seine Sache an Hr. Emile Dllivier. Schon war der Tag für die öffentliche Verhandlung angesetzt, als Emile Minister wird und die Acten seinem Clienten zurückstellt. Dieser wendet sich hierauf an Jules Favre, welcher, kaum daß er in der verwichenen Angelegenheiten klar zu sehen begann, sich am 4. September selbst zum Minister des Auswärtigen ernannt. Der Prozeß geht in die Hände eines dritten Advokaten, des Hrn. Dufaire, über. Belagerung von Paris, Waffenstillstand, Wahlen und Ernennung Dufaire's zum Justizminister. Vertrauen Sie Victor Lefranc mit Ihrer Sache, rath Du saure, denn der Herr v. Lefranc war Deputirter. Sechs Wochen später war er nicht nur Deputirter, sondern auch Minister. Der enttäuschte Client nimmt nun, um ja sicher zu gehen, zu einem als Bonapartisten compromittirten Advokaten seine Zuflucht. Dieser wurde zwar nicht Minister, verlor aber vorige Woche den Prozeß in erster Instanz. Herr B. begab sich eiligst zu Victor Lefranc, der inzwischen Privatleben zurückgetreten war. Bertholdigen Sie meine Sache in zweiter Instanz, bat er ihn. Sie sind schon mit derselben bekannt und haben wohl ein Jahr vor im Dorfe hatte nämlich in der letzten Zeit dadurch sich, bevor Sie wieder Minister werden mögen.

Anzeigen.

Röhren.

Schmiedeeiserne, gußeiserne und Thonröhren und Verbindungsstücke, beste Qualität, offerirt in allen Dimensionen die Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen, Berlin, Prinzenstraße 71.



Buschenthal's Fleischextract. Goldene Medaille Moskau 1872.

Vorzügllicher, billigster Fleischtract.

Untersuchungscontrole:

Apothekers

Haupt-Depot: Th. v. Fragstein, Rath & Hoflieferer, Königsberg i. Pr., Otto Schiecht, Elbing.

Verkaufsstelle bei

W. L. Fahrendoltz Nachf.

Brillen! Brillen!

Nur kurze Zeit bin ich am Stadttheater hierelbst mit einer großen Auswahl Brillen, Pince-nez, Loupen, Mikroskopen, Fadenzählern, Fernröhren, Compassen, Lorgnetten, Thermometern, Alkoholometern anzutreffen und holte dieselben bestens empfohlen. Brillen und Barometer werden sofort reparirt. G. Jarick, Opticus, aus Danzig.

2 dauerhafte Russische Pferde sind zu verkaufen in British-Hotel.

Englischen Portland-Cement (Robins & Co.), Feuerziegel und Feuerlehm, Antwerpener Ziegel I. Qualität, Maschinen- sowie Schmiedehöhlen offerirt billigt G. A. Scharffenorth.

Eine erfahrene Wittbin, die der Pitausschen Sprache mächtig, wird gesucht. Näheres Alvanerthor No. 43

Einen kräftigen Laufburschen sucht von sofort. F. Schulz, Polangenstraße No. 71. H. 38.

Einen Lehrling sucht E. Simon, Wäler.

Ein möbliertes Zimmer (Parterre) ist an einen einzelnen Herrn von Jogleich miethfrei Roggardenstraße No. 16.

Eine elegante Wohnung in der Friedrich-Wilhelmstraße No. 19. 20., von 6 zusammenhängenden Zimmern nebst allem nöthigen Zubehör, ist vom 1. November miethfrei. Näheres zu erfragen bei E. Schlaffhorst, Stauerstraße 1, neben der Engl. Kirche.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 548 der Kaufmann Christian Laaser, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: C. Laaser, eingetragen zufolge Verfügung vom 17. Juli 1873 am heutigen Tage. Memel, den 17. Juli 1873.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 549 der Kaufmann Heinrich William Werner, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: William Werner, eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Juli 1873 am heutigen Tage. Memel, den 18. Juli 1873.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. M. L. in Memel.